

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Dilemma  
**Autor:** G.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446736>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pro Helvetica

Der Neuen helvetischen Gesellschaft gewidmet.

Wohl tut es not, daß sich die Reihen schließen und daß uns Patrioten auferstehen, und daß die Starken unter uns in diesen verflachten Seiten miteinander gehn.

Es ist nun einmal jeder Mensch auf Erden in irgend eine Einrichtung verliebt. Und wie soll einer denn Kantonsrat werden, wenn's nicht Parteien und Kantönlä gibt?

### Glossen zur Landesausstellung

#### I.

##### Die Hauptstadt.

Sie heißt Bümpliz. Oder Durazzo. Oder Särbernk. Möglicherweise auch anders. Ich weiß nämlich nicht, wo sie liegt. Wie sie aus sieht. Was in ihr vorgeht. Das heißt, ich weiß doch, wo sie liegt: im Staub. So wie London manchmal im Nebel. Über diese Hauptstadt an der Themse hat es besser als die am Flusse X. (Man sieht ihr nicht, daher dieser Name.) Die Hauptstadt an der Themse kann sich wenigstens innerlich beleuchten. Diejenige welche tut das aber nicht. Sie sagt, am helllichten Tag habe man das nicht nötig, weil sie im Land der Freiheit liege.\*.) Ihr Staub ist schlimmer als der schlimmste Nebel. Die Einwohner heißen ihn Näbu.\*\*) Woraus wahrscheinlich der Brückenheilige Näbomus sein Geschlecht herleitet. Ihr Pflaster ist unauffindbar wie ein flüchtiger Bankier, mit welchen das betreffende Land gepflastert sein soll. Dieses Pflaster ist der Kern des Pudels und dieser Geschichte. Ursprünglich hatte ich im Sinn, ihn aufzuknacken mittels der bekannten „Winke für Schweizerreisende.“\*\*\*) Aber um nicht in den Verdacht des Chauvinismus zu geraten, habe ich es unterlassen, ihnen zuzurufen:

1. Nimm eine Autobrille und zwei Staubmäntel mit.  
2. Nimm eine Taucherausrüstung für den dem Staub entgegengesetzten Sall mit.

3. Nimm dein Trambillet nicht nach Saxon oder Suchard, sondern ausdrücklich entgegengesetzt den Aufschriften der betr. Wagen (d. h. wenn du durch den Staub eine Straßenbahn siehst).

4. Nimm dich in acht! Vor dem Erstickungstod wird gewarnt.

5. Nimm ein Bad.

6. Nimm noch ein Bad.

7. Nimm ein Bazzillenserum.

8. Nimm noch ein Bazzillenserum.

9. Nimm einen Staubaugeapparat mit.

10. Nimm an, daß du nicht in N. bist, sondern in Bümpliz. Oder — na ja, das geht dann so weiter. Sie suchen nach dem Zusammenhang mit der Landesausstellung? Ich auch. Über man findet ihn nicht. Zwischen derselben und jener selben gibt es nur Staub, undurchdringlichen Staub. Sie sagen, das lasse sich nicht vermeiden, man könne nicht überall pflastern, am Mond sei auch nicht gepflastert? Sugegeben — allein in der Seestadt sind noch nicht einmal die Straßen um den Bahnhof herum gepflastert. Nun frage ich: ist es denkbar, daß es vielleicht die Hauptstadt der Schweiz (?) wäre, die keinen gepflasterten Bahnhofplatz besitzt? Nein!!! Mit Recht zermalmen Sie kraft Ihrer patriotischen Besinnung eine solche Summtung. Ergo — kann diese obskure Stadt nicht innerhalb der Eidgenossenschaft liegen, sondern muß Bümpliz heißen. Oder Durazzo. Oder Särbernk.

Tarantel

### Dilemma

„Entweder verstehe ich die Siedens-apostel oder unsere liebe deutsche Sprache nicht.“

Auf jede neue Rüstung folgt doch auch stets sofort eine allgemeine Entrüstung — also warum schreit man denn eigentlich immer so?“

6. 6.

\*) Anmerk. des Seherlehrlings: Bielleicht ließe sich daraus ein Schluß auf den Namen der Stadt ziehen?

\*\*) Desgleichen. \*\*\*) Zaha!

Denn unsre Politik ist ohne gleichen zum Tummelplatz für Streber worden, und sie steht auch sonst in einem schlimmen Zeichen: Der Volksmund sagt, sie wäre auf dem Hund.

Die Sache will's! Doch mit den schönsten Träumen ist hier, wie immer, leider nichts getan. — Wag's, erst mit alten Sloskeln aufzuräumen: Dann aber setzt zu ernster Arbeit an.

Paul Altheer.

Kanton, Partei und andre Interessen stehn unserm lieben Vaterland voran. Wir haben halt den Narren dran gesessen und außer diesem unsre Freude dran.

### Zu Oberst Wiles Automobilfahrt

Wenn man sagt, Oberst Wille habe sich mit seiner Automobilfahrt durchs Bündnerland gegen das Gesetz vergangen, so ist das aus mehrfachen Gründen Unfinn. Vor allen Dingen übersehen die Gegner immer, daß Wille ja nicht zu Fuß ging, sondern im Auto saß; er kann sich daher garnicht vergangen, sondern höchstens nur verfahren haben. Unter Verfahren versteht man aber in der ganzen Welt nicht eine Verlehung, sondern die Anwendung des Gesetzes. Wille ist also durchaus gesetzmäßig verfahren. Serner ist zu sagen, daß ja gerade in seinem Gesetz der „oberste Wille“ eines Volkes zum Ausdruck kommt. Er ist also mit dem Gesetze identisch, ist es selbst, und verkörpert somit die höchste irdische Gewalt und Autorität im ganzen Lande, der alle Untertanen bedingungslos sich zu beugen haben.

Wenn nun dieser „oberste Wille“ des Schweizervolkes, diese heilige, unantastbare Auto-rität Auto-rytet da, wo es andern Sterblichen verboten ist, mit einem Wort, wenn Wille fahren will, so müssen wir Wille willfahren!

Überhaupt, was würden wir widerwärtigen, willensweichen Wichte wohl wider Willens Willen wollen wollen!

6. 6.

### Der vergnügte Erb

Mensch, wenn du in deinem holden Wahne Annimmst, reichlich habest du geerbt: Höß nicht gleich der Freude rote Sahne, Denn die Wirklichkeit ist oft verderbt.

Und du glaubst im Dufel, zu bestehen, Und so leer ist doch dein Portemonni, Und dann kannst du blutige Tränen schwören Und dein Herz hat ewig seinen Knir.

War ein Mann, der zierlich Schriften setzte, Welcher sich in solchem Wahne befand, Und sein Herz herzlich daran ergeht, Daß er sich mit einem Tag verband.

Und als er für fünfzig Frank gefahren (Zu Büro zu zahlen hinterher), Tat er seinen Zustand offenbaren Etlichen Kumpaten und noch mehr.

Beichern taten sie und feste Nahrung nahmen sie dazu vergnüglich ein Und es endete die Besiegung Bei Likör und bei Schlampamperwein.

Und dann griff er in das Hosentäcklein, Jener Mann, der zierlich Schriften setzt, Sog hervor ein braun gebeiztes Täcklein Und den Wirt hat's wunniglich ergeht.

Über ach! von Erbschaft und Moneten War nix drinnen in dem Portemonni, Weshalt sie ihn übergeben täten Einem Polizeier forsch und fig.

Wirst du nochmals erben, Schriftenseher, Dann behalt für dich die Wissenschaft, Denn die Welt ist voller böser Zeber Und den biederer fleckt sie gern in Haft. T. g.

### O Schweizerland!

O Land der Berge, Land der stillen Gröthe, Was hat ein Krämergeist aus dir gemacht? Man hat in deine Nacktheit keusche Blöße Den Geist der Unzucht und der Lust gebracht! Die Lust an Land, an billigem Vergnügen, Das nur dem Staub der wilden Städte kommt, Um deine stolze Wildheit zu belügen, Die nun den Reiz des Käuflichen bekommt!

O Land der Berge, Land der großen Wehe, Einst Zuflucht, die den Starken nur umarmt, Wo blieb dein Geist, der stolze, hehre, freie, Der deiner Pracht sich noch erbarmt? Hat er noch nicht als weihelos empfunden, Was Menschenhände treulos dir gesäßt? Man hat mit einer Welt dich eng verbunden, Der du in deiner Größe nicht genügt!

O Land der Berge, Land der stillen Nächte, Die Ruh', der Sriede weicht aus deinem Tal, Zum höchsten Gipfel baut man stillie Schächte, Der Geist der Zivietracht wird dir zum Gemahl! — O Land der Berge — trau deinem Volke! In seinen Reihen wogt ein neues Licht! Aus seinen Häuptern bahnt sich eine Wolke, Aus deren Glanz die alte Freiheit bricht!!! Debok

### Lieber Nebelpalster!

Ein äusserst kinderreicher Pastor — in meiner Heimat hoch oben in Preußen machen's die Leute nicht unter dem Duhend — hatte mich auf seinen Landsitz geladen. Er führte mich durch alle Räume seiner Wohnung und schliesslich auch in sein und der Frau Pastorin Schlafzimmer. Über den Betten hing eine Wandtafel und darauf stand:

„Für des Hauses Chr'  
Für des Vaterlands Mehr  
Zu aller Seit  
Mit letzter Kraft bereit!“

6. 6.

### Zweifel

Junge Dame: Die Wahrsagerin hat gesagt, ich werde nicht sitzen bleiben; nun weiß ich nicht, meinte sie beim Ball oder beim Reiten.

### Eigenes Drahtnetz

Paris. Kammerwahlen. Es sind nun gewählt: 97 undefinierbare Sozialisten, 113 sozi-katholische Republikaner, 13 republikanische Royalisten, 7 desinfizierte Sozialisten (Marke Clemenceau), 57 Skandalprogressisten, 53 Browningsozialisten, 157 Linkskorruptionisten, 51 republikanische Radikalsozi-Katholiken.

Sigmaringen und Montmartre. Alt-König Manuel teilt der Depeschen-Agentur offiziell mit, daß er von seinem Schwiegervater noch nicht „zum Teufel“ gejagt worden sei.

New-York. Im weißen Haus ist eine schriftliche Offerte Roofvelts eingetroffen, worin er sich offeriert, mit sieben Cow-boys, dreizehn Journalisten und sechs Schreibmaschinen-grooms in vierzehn Tagen den Krieg gegen Meriko zu gewinnen.

Wien. Infolge fortschreitender Genesung des Kaisers ist der Thronfolger bedenklich an doppelkatholischer Trippeldysenterie erkrankt.